



Chancengleichheit für Mädchen und Jungen in Heidelberg:

„Zweisprachigkeit und Bewegung“
Zwei-Säulen-Modell zur Chancengleichheit
in den städtischen Kitas

Anlage SE1 zur Drucksache: 0079/2008/IV

Chancengleichheit in den städtischen Kitas

2007: Europäisches Jahr der Chancengleichheit für alle (Heidelberg unterzeichnet die Europäische Charta für die Gleichstellung von Frauen und Männern auf lokaler Ebene)

2008: Europäisches Jahr des Interkulturellen Dialogs

2009: Europäisches Jahr zur Förderung der Beziehungen zwischen Kreativität, Kultur und Bildung

2010: Europäisches Jahr zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung



„Zweisprachigkeit und Bewegung“

Zwei-Säulen-Modell zur Chancengleichheit
in den städtischen Kitas

Beitrag zur Familienoffensive

Kontakt: Stadt Heidelberg, Amt für Chancengleichheit
Doris Rasch, Telefon 06221 58-15510
E-Mail Doris.Rasch@Heidelberg.de

Chancengleichheit in den städtischen Kitas

2007: Europäisches Jahr der Chancengleichheit für alle (Heidelberg unterzeichnet die Europäische Charta für die Gleichstellung von Frauen und Männern auf lokaler Ebene)

2008: Europäisches Jahr des Interkulturellen Dialogs

2009: Europäisches Jahr zur Förderung der Beziehungen zwischen Kreativität, Kultur und Bildung

2010: Europäisches Jahr zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung



Inhalt

Beitrag zur Familienoffensive.....	4
Chancengleichheits-Säule Zweisprachigkeit	5
Zusammenfassung: Kriterien für bilinguale Kindergärten	5
Chancengleichheits-Säule Bewegung	6
Standortvorteil für Heidelberg.....	6
Fragen und Antworten zur Chancengleichheits-Säule Zweisprachigkeit:	7
Was ist Immersionslernen?	7
Was bedeutet Immersionslernen im Kindergarten und in der Krippe?	7
Wann funktioniert Immersionslernen besonders gut?.....	7
Was bedeutet das Prinzip „eine Person – eine Sprache“?	8
Ist ein Kind mit zwei Sprachen überfordert?	8
Muss ein Kind erst eine Sprache beherrschen, bevor eine zweite hinzukommen darf?	8
Was heißt bilingual?	8
Was ist normaler in der Welt, Einsprachigkeit oder Mehrsprachigkeit?.....	8
Müssen Eltern mit ihrem Kind üben, wenn im Kindergarten zwei Sprachen gesprochen werden?	8
Sollen Eltern zu Hause das Sprachenlernen unterstützen?	8
Reicht nicht auch ein stundenweises Englisch-Angebot?	9
Gibt es weitere Vorteile von Immersionslernen außer dem Sprachenlernen?	9
Ein Kind ist nicht überragend sprachbegabt. Kann es trotzdem in einen bilingualen Kindergarten?	9
Wo gibt es Erfahrungen mit Frühvermittlung von Sprachen und Immersionslernen?	9
Warum ist der frühe Beginn mit Sprachen so entscheidend?.....	9
Nach welcher Zeit kann ein Kindergarten zweisprachig geführt werden?	9
Sollen Kinder mit Migrationshintergrund auch eine weitere Sprache im Kindergarten bekommen?.....	10
Wie geht Immersionslernen im Kindergarten?	10
Gehen die deutschen Kinder zu den englischsprachigen Studierenden, wenn sie sie nicht verstehen, oder werden sie dann nur zur deutschen Erzieherin gehen?.....	11
Anforderungen an die Studierenden (oder auch an muttersprachliche ErzieherInnen):	12
Eine Sprache pro Person	12
Verständnis der Situation als Schlüssel zum Spracherwerb: Kontextualisierung.....	12
Weitere Informationen.....	13

Chancengleichheit in den städtischen Kitas

2007: Europäisches Jahr der Chancengleichheit für alle (Heidelberg unterzeichnet die Europäische Charta für die Gleichstellung von Frauen und Männern auf lokaler Ebene)

2008: Europäisches Jahr des Interkulturellen Dialogs

2009: Europäisches Jahr zur Förderung der Beziehungen zwischen Kreativität, Kultur und Bildung

2010: Europäisches Jahr zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung



Beitrag zur Familienoffensive

Zwei-Säulen-Modell¹ zur Chancengleichheit in den Kitas: „Zweisprachigkeit und Bewegung“

Eltern wollen das Beste für ihre Kinder, vor allem wenn es um die liebevolle Förderung ihres Nachwuchses geht. Viele wünschen sich zum Beispiel zweisprachige Kitas, aber es gibt nur wenige (und teure). Das Bundesland Baden-Württemberg belegt im Ranking des Vereins für Frühe Mehrsprachigkeit an Kindertageseinrichtungen und Schulen e.V. den vorletzten Platz bei den 16 Bundesländern.

Zweisprachigkeit:

... ermöglicht vom Handwerk bis zur akademischen Laufbahn mehr Auswahl bei Arbeitsplätzen und Arbeitsorten (Vorbeugung gegen Perspektivlosigkeit).

Die Europäische Union ermutigt ihre BürgerInnen ausdrücklich, europäische Sprachen zu erlernen, sowohl aus Gründen der beruflichen und persönlichen Mobilität als auch als Anreiz, Kontakte zu anderen Kulturen zu knüpfen und sich gegenseitig besser zu verstehen. Die Mehrheit der Weltbevölkerung kann es bereits heute, und für EU-BürgerInnen ist es eine erstrebenswerte Fähigkeit, mehr als eine Sprache zu verstehen und sich in mehr als einer Sprache verständigen zu können. (Quelle: <http://europa.eu/languages/de/chapter/14>)

Aktives Bewegen:

... fördert nicht nur die motorische, sondern auch die geistige und emotionale Entwicklung (Prophylaxe gegen soziale Ausgrenzung).

Konsequenz:

Die so erworbenen intellektuellen und sozialen Fähigkeiten befähigen zur Reflexion und ermöglichen Ideen (Wahlmöglichkeiten), um das eigene Leben zu meistern (Stichwort Frustrationstoleranz).

¹ Eigentlich geht es um drei Säulen. Die dritte Chancengleichheits-Säule, „Aktives Musizieren“, wird durch die Aktivitäten der Musik- und Singschule abgedeckt.

Chancengleichheit in den städtischen Kitas

2007: Europäisches Jahr der Chancengleichheit für alle (Heidelberg unterzeichnet die Europäische Charta für die Gleichstellung von Frauen und Männern auf lokaler Ebene)

2008: Europäisches Jahr des Interkulturellen Dialogs

2009: Europäisches Jahr zur Förderung der Beziehungen zwischen Kreativität, Kultur und Bildung

2010: Europäisches Jahr zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung



Chancengleichheits-Säule Zweisprachigkeit

Ziel: Alle Mädchen und Jungen **von null bis sechs Jahren** in den städtischen Krippen und Kindergärten erhalten die Chance zur Zweisprachigkeit – ohne zusätzliche Arbeit für die ErzieherInnen, ohne Leistungsdruck für die Kinder, ohne nennenswerten Finanzeinsatz.

Verfahren: Als reines Rahmenangebot für die Null- bis Sechsjährigen wird die Möglichkeit geboten, im Kontakt zu einer weiteren Person Englisch als zweite Muttersprache „spielend“ zu erwerben (so genanntes Immersionslernen²).

Zusätzlich zu den Erziehungsfachkräften in der Gruppe, die wie gewohnt deutsch sprechen und ihren jeweiligen Erziehungsstil ganz normal beibehalten, wird an zwei Wochentagen eine ausschließlich Englisch sprechende Person eingesetzt. Die fremdsprachliche Kraft macht einfach das mit, was die Fachkräfte vorgeben und unterstützt das, was sie tut, mit Zeigen und Gesten. Wenn sie sich beispielsweise setzt, sagt sie: „I sit down.“ Wenn ein Kind sie anspricht, antwortet sie auf Englisch, ebenfalls unterstützt durch Zeigen und Gesten.

Umsetzung: Damit in jeder Krippen- oder Kindergartengruppe eine Englisch sprechende Person eingesetzt werden kann, sollen Studierende (möglichst Männer, vergleiche auch Ziel 14 im Gleichstellungs-Aktionsplan: "Überwindung der Unterrepräsentanz von männlichen Fachkräften im Elementarbereich") gewonnen werden, die Englisch als Muttersprache beherrschen und Deutsch gut verstehen. Sie müssen sich für zwei volle Kita-Tage in der Woche verpflichten, um mit den Kindern „ihrer“ Gruppe Englisch zu sprechen.

Dafür werden ihre Studiengebühren übernommen (1.200 € pro Jahr) und sie erhalten gleichzeitig mit ihrem Auslandsstudium einen direkten Einblick in das soziale Leben ihres Gastlandes.

Die Chancengleichheits-Säule „Zweisprachigkeit“ soll in mindestens zwei Einrichtungen ab 2009 erprobt werden. Als Rahmenangebot zur Chancengleichheit für Kinder von null bis sechs Jahren soll sie dann ab 2010 für weitere 22 bis 24 Kita-Gruppen eingeführt werden; ab 2011 für alle städtischen Kitas (insgesamt 69 Gruppen für Null- bis Sechsjährige, Stand Juni 2008) – alles vorbehaltlich der Genehmigung der erforderlichen Haushaltsmittel durch den Gemeinderat.

Zusammenfassung: Kriterien für bilinguale Kindergärten

- MuttersprachlerInnen oder muttersprachliche Kompetenz einer Betreuungsperson (zum Beispiel Studierende)
- Prinzip „eine Person, eine Sprache“
- Sprache eingebunden in den Alltag, die neue Sprache ist Umgangssprache („Immersion“)
- Sprachkontakt mindestens während der halben Öffnungszeit (zwei von drei Öffnungstagen)

² Immersion heißt Sprachbad. Die Kinder tauchen in die neue Sprache ein. So lernt ein Mensch auch seine Muttersprache. Immersionslernen ist die derzeit weltweit erfolgreichste Methode für den Spracherwerb.

Chancengleichheit in den städtischen Kitas

2007: Europäisches Jahr der Chancengleichheit für alle (Heidelberg unterzeichnet die Europäische Charta für die Gleichstellung von Frauen und Männern auf lokaler Ebene)

2008: Europäisches Jahr des Interkulturellen Dialogs

2009: Europäisches Jahr zur Förderung der Beziehungen zwischen Kreativität, Kultur und Bildung

2010: Europäisches Jahr zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung



Chancengleichheits-Säule Bewegung

Ziel: Alle Mädchen und Jungen **von drei bis sechs Jahren** in den städtischen Kitas bekommen die Chance, ihre intuitive Bewegungskompetenz (wieder) zu entdecken.

Verfahren: Das Spiel- und Bewegungskonzept der international bekannten „Heidelberger Ballschule“, das vom Institut für Sport und Sportwissenschaft der Universität Heidelberg entwickelt wurde, wird in den städtischen Kitas als kostenloses Rahmenangebot ermöglicht. Die Kinder sollen so ihre weitgehend fehlenden Straßenspielerfahrungen machen können:

„Noch vor nicht allzu langer Zeit haben unsere Kinder das „ABC“ des Spielens auf Straßen, Parks oder Bolzplätzen erlernt. Diese vielseitige, „natürliche Ballschule“ gibt es heute bedauerlicherweise so gut wie nicht mehr. Auch die Sportvereine können dafür in der Regel keinen vollständigen Ersatz bieten: Die Kinder werden hier vielfach trainiert, bevor sie selbst spielen lernen. Das hat Nachteile: Kinder sind keine Spezialisten, sondern Allrounder.“ (Quelle: <http://www.ballschule.de/index.php?id=inhalte>)

Umsetzung: Als Chancengleichheits-Säule Bewegung wird das Rahmenangebot „Heidelberger Ballschule“ als besondere Qualität für die städtischen Kitas finanziert, die kein eigenes Bewegungsprogramm für ihre drei- bis sechsjährigen Mädchen und Jungen haben (45 € pro Kind und Jahr ab 2009 – auch hier vorbehaltlich der Genehmigung der erforderlichen Haushaltsmittel durch den Gemeinderat.).

Standortvorteil für Heidelberg

- Die Rahmenbedingungen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie werden mit dem Zweisäulen-Modell zur Chancengleichheit in den Kitas in einem Maße qualitativ aufgewertet, das weit über den bundesweiten kommunalen Standard liegt.
- Die Kommune Heidelberg setzt sich durch dieses außerordentliche qualitative Angebot, das Eltern sonst nur in privaten Vorschulen nutzen können, bundesweit an die Spitze der familienfreundlichen Kommunen (Alleinstellungsmerkmal).
- Es ist absehbar, dass die Kommune Heidelberg neue EinwohnerInnen (und steuerliche Zuweisungen) erhält, weil Frauen und Männer nach Heidelberg ziehen wollen, um hier Familien zu gründen.
- Firmen, Unternehmen und Universität finden die qualifizierten Frauen und Männer, die sie als Arbeitskräfte brauchen.
- Die beteiligten Fachkräfte in den städtischen Kitas werden als ExpertInnen in Sachen Zweisprachigkeit gefragt sein.

→ **Die eigentlichen Gewinnerinnen und Gewinner sind die Mädchen und Jungen in den städtischen Kitas.**

Chancengleichheit in den städtischen Kitas

2007: Europäisches Jahr der Chancengleichheit für alle (Heidelberg unterzeichnet die Europäische Charta für die Gleichstellung von Frauen und Männern auf lokaler Ebene)

2008: Europäisches Jahr des Interkulturellen Dialogs

2009: Europäisches Jahr zur Förderung der Beziehungen zwischen Kreativität, Kultur und Bildung

2010: Europäisches Jahr zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung



Fragen und Antworten zur Chancengleichheits-Säule Zweisprachigkeit:

(Auf der Grundlage der Informationen des Vereins für frühe Mehrsprachigkeit an Kindertageseinrichtungen und Schulen FMKS e.V., <http://www.fmks-online.de/FAQ.html#7>.)

Was ist Immersionslernen?

Immersion heißt Sprachbad. Die Kinder tauchen in die neue Sprache ein. Dabei ist die neue Sprache die Umgangssprache mit den Studierenden, auch wenn die Kinder sie zu Beginn nicht kennen. Sie erschließen sich die neue Sprache selbst aus dem Zusammenhang, in dem sie gebraucht wird. Immersion folgt den Prinzipien der Psycholinguistik. So lernt ein Mensch auch seine Muttersprache. Immersionslernen überfordert nicht, weil die Sprache nicht zum Thema gemacht wird und Grammatik und Vokabeln nicht im Vordergrund stehen; es wird nicht korrigiert. Dadurch ist der Spracherwerb frei von Druck. Die Studierenden unterstützen alles, was sie sagen, durch Gesten und Zeigen. Immersionslernen ist die derzeit weltweit erfolgreichste Methode für den Spracherwerb. Sie erfordert, dass viel Zeit mit der neuen Sprache verbracht wird.

Was bedeutet Immersionslernen im Kindergarten und in der Krippe?

Es heißt konkret: Erzieherin/Erzieher sprechen nur deutsch, die Studierenden ausschließlich die neue Sprache. Die fremdsprachliche Kraft unterstützt das, was sie tut, mit Zeigen und Gesten. Wenn sie sich beispielsweise bückt, sagt sie: „Ich bücke mich.“ (...) Die neue Sprache wird dabei nicht zum Thema gemacht. Es gibt keinen Sprachunterricht. Es wird nicht korrigiert. Sprachliche Erklärungen, korrigieren oder üben, wie in herkömmlichen Formen des Fremdsprachenunterrichts üblich, sind bei Immersion für eine zweite oder dritte Sprache so wenig erforderlich wie beim Erwerb der Muttersprache. Allerdings gibt es bislang auch keine verlässlichen Anhaltspunkte dafür, dass dergleichen schadet, zumindest dann nicht, wenn es maßvoll und ohne Zwang erfolgt und der natürliche Fluss der jeweiligen Interaktion dadurch nicht gestört oder unterbrochen wird.

Es kommt darauf an, den Inhalt zu begreifen. Dafür muss man nicht jedes einzelne Wort verstehen (das kommt mit der Zeit). Immersionslernen gilt gegenwärtig als die weltweit erfolgreichste Methode zur Sprachvermittlung.

Wann funktioniert Immersionslernen besonders gut?

Wenn der Kontakt zur Sprache intensiv, regelmäßig, vielfältig ist und über lange Zeit anhält. Wichtig ist, in möglichst konkreten Sachzusammenhängen die neue Sprache zu gebrauchen: Wenn über Äpfel gesprochen wird, sollten Äpfel zugegen sein. Je mehr Sinne dabei angesprochen werden, desto besser.

Es ist sehr erfolgreich und kindgemäß, eine zweite Sprache schon im Kindergarten zu beginnen. Immersionslernen im Kindergarten funktioniert dann besonders gut, wenn in der Kita regelmäßiger Sprachkontakt stattfindet. Es sollte die Hälfte oder noch besser die gesamte Öffnungszeit in zwei Sprachen verbracht werden.

Chancengleichheit in den städtischen Kitas

2007: Europäisches Jahr der Chancengleichheit für alle (Heidelberg unterzeichnet die Europäische Charta für die Gleichstellung von Frauen und Männern auf lokaler Ebene)

2008: Europäisches Jahr des Interkulturellen Dialogs

2009: Europäisches Jahr zur Förderung der Beziehungen zwischen Kreativität, Kultur und Bildung

2010: Europäisches Jahr zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung



Was bedeutet das Prinzip „eine Person – eine Sprache“?

Eine Person bleibt bei einer Sprache: Im Kindergarten sprechen die ErzieherInnen zum Beispiel immer deutsch, die Studierenden immer Englisch. Zweisprachig erziehende Eltern teilen sich die Sprachen zum Beispiel so auf, dass der Vater in der Familie immer die eine Sprache spricht, die Mutter immer die andere.

Ist ein Kind mit zwei Sprachen überfordert?

Es ist kindgerecht, Kindern eine zweite oder auch eine dritte Sprache zu ermöglichen, wenn man die richtige Methode wählt. Weniger als ein Drittel der Menschheit wächst einsprachig auf. Auch in Deutschland wachsen Kinder in vielen Familien mehrsprachig auf. Sprachen werden gut erworben, wenn man viel Zeit mit der Sprache verbringt, der Kontakt vielfältig ist und man es lange durchhält. Wenn eine kindgerechte Methode gewählt wird (siehe Immersionslernen), ist eine Überforderung nicht zu befürchten. Ein zweisprachiger Kindergarten ist eine gute Gelegenheit für eine zweite Sprache. Eine zweite Sprache fördert grundsätzlich die kognitive (geistige) Entwicklung des Kindes.

Muss ein Kind erst eine Sprache beherrschen, bevor eine zweite hinzukommen darf?

Nein, dieser Rat ist falsch. Der Mensch ist auf Mehrsprachigkeit ausgelegt, nicht auf Einsprachigkeit. Im Gegenteil, der Kontakt zu einer zweiten Sprache in frühem Alter tut gut, fördert die geistige Entwicklung und hilft dem Kind sogar, die Muttersprache gut zu entwickeln. Dies liegt daran, dass die Fähigkeiten, die für Spracherwerb benötigt werden, beiden Sprachen zugute kommen.

Kinder können mehrere Sprachen gleichzeitig erwerben. Eine Sprache muss nicht abgeschlossen sein, damit eine weitere dazu kommen kann. Voraussetzung ist eine altersgemäße Entwicklung der Muttersprache durch regelmäßigen Gebrauch zu Hause.

Was heißt bilingual?

Bilingual heißt zweisprachig. Bi = zwei, Lingua = Sprache. Mit dem Begriff ist keine bestimmte Methode verbunden – Zweisprachigkeit kann durch verschiedene Lehr/Lernmethoden erreicht werden, eine besonders effektive, die sich auch für Kinder besonders eignet, ist die des Immersionslernens.

Was ist normaler in der Welt, Einsprachigkeit oder Mehrsprachigkeit?

Weniger als ein Drittel der Menschheit wächst einsprachig auf, der Rest mehrsprachig.

Müssen Eltern mit ihrem Kind üben, wenn im Kindergarten zwei Sprachen gesprochen werden?

Nein, das ist nicht nötig und nicht erwünscht. Kinder lernen Sprachen intuitiv, indem sie – wie bei ihrer Muttersprache auch – die Dinge aus dem Zusammenhang erfassen.

Sollen Eltern zu Hause das Sprachenlernen unterstützen?

Eltern können ihren Kindern vermitteln, dass ihnen selbst Fremdsprachen wichtig sind. Wieso nicht selbst eine Sprache lernen oder aufbessern? Für Sprachkontakt außerhalb der Kita gibt es außer Urlaub in einem anderen Land Möglichkeiten wie Bücher, Filme, Musik, Computerspiele,

Chancengleichheit in den städtischen Kitas

2007: Europäisches Jahr der Chancengleichheit für alle (Heidelberg unterzeichnet die Europäische Charta für die Gleichstellung von Frauen und Männern auf lokaler Ebene)

2008: Europäisches Jahr des Interkulturellen Dialogs

2009: Europäisches Jahr zur Förderung der Beziehungen zwischen Kreativität, Kultur und Bildung

2010: Europäisches Jahr zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung



Zeitschriften. Sie sollten altersgemäß sein und niemals sollte Druck ausgeübt werden! Ganz besonders wichtig aber ist, dass Eltern zu Hause die Muttersprache pflegen: viel vorlesen und viel mit den Kindern sprechen. Ist die Muttersprache gut entwickelt, ist dies eine gute Voraussetzung für eine weitere Sprache.

Reicht nicht auch ein stundenweises Englisch-Angebot?

In der anderen Sprache zu spielen, kann Spaß machen, aber auch hier ist die Kontaktzeit, die Regelmäßigkeit und die Vielfalt des Sprachkontakts entscheidend. Schließlich ist auch die Beziehung des Kindes zum fremdsprachlichen Erwachsenen für den Spracherwerb wichtig. Die Kontaktzeit ist kurz (vergleiche Stichwort Immersionslernen). Sie ist ungleich kürzer, als wenn während der ganzen Öffnungszeit Studierende den Alltag mit den Kindern in der neuen Sprache verbringen. Außerdem ist „Unterricht“ im Kindergarten nicht altersgemäß.

Die Einrichtung einer Spielgruppe ist eher eine künstliche Situation. In der Praxis lässt sich die Organisation von Spielgruppen neben dem Kita-Alltag auf Dauer schwer aufrechterhalten. Die Sprache ist immer aufbereitet – wenn auch spielerisch – und selten authentisch. Oftmals werden Kindergruppen für die Sprachstunde auseinandergerissen. Dies kann problematisch sein, denn alles, was von der Normalität abweicht, ruft leicht Abneigung hervor. Die Extrabehaltung der Spielstunden kann Eltern und Kinder spalten. Diese Bedingungen führen dazu, dass bei durchschnittlichen Kindern kein Spracherwerb dabei herauskommen kann, der vergleichbar wäre mit Immersionslernen.

Gibt es weitere Vorteile von Immersionslernen außer dem Sprachenlernen?

Die kognitiven (geistigen) Fähigkeiten der Kinder scheinen zu profitieren – vor allem in Kanada wird Immersionslernen seit circa 25 Jahren wissenschaftlich begleitet, und die Testergebnisse der Kinder weisen in diese Richtung.

Ein Kind ist nicht überragend sprachbegabt. Kann es trotzdem in einen bilingualen Kindergarten?

Eine besondere Begabung ist keineswegs erforderlich. Voraussetzung ist eine altersgemäße Entwicklung der Muttersprache durch regelmäßigen Gebrauch zu Hause.

Wo gibt es Erfahrungen mit Frühvermittlung von Sprachen und Immersionslernen?

Besonders in Kanada, Finnland, Spanien, USA. In Deutschland: dänische Kitas und Schulen, deutsch-französische Kitas im Saarland, dem Verbund aus deutsch-englischer Kita und Grundschule in Altenholz/Kiel sowie in Internationalen Schulen.

Warum ist der frühe Beginn mit Sprachen so entscheidend?

Weil man nur dann genug Zeit hat, Sprachen zusätzlich zur Muttersprache ausreichend zu fördern. Die Kita-Zeit ist sehr gut geeignet, um Sprachen ohne Druck und stressfrei zu erwerben. Die kognitive (geistige) Entwicklung der Kinder profitiert.

Nach welcher Zeit kann ein Kindergarten zweisprachig geführt werden?

Nach etwa sechs Wochen verstehen die Kinder genug, um den Kindergartenroutinen in der zweiten Sprache folgen zu können. Dadurch, dass die Kinder stets die Wahl zwischen einem

Chancengleichheit in den städtischen Kitas

2007: Europäisches Jahr der Chancengleichheit für alle (Heidelberg unterzeichnet die Europäische Charta für die Gleichstellung von Frauen und Männern auf lokaler Ebene)

2008: Europäisches Jahr des Interkulturellen Dialogs

2009: Europäisches Jahr zur Förderung der Beziehungen zwischen Kreativität, Kultur und Bildung

2010: Europäisches Jahr zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung



Deutsch- und einem „anders“-sprachigen Erwachsenen haben, kann der Kindergarten zweisprachig ablaufen.

Sollen Kinder mit Migrationshintergrund auch eine weitere Sprache im Kindergarten bekommen?

Diese Frage ist noch nicht umfassend genug untersucht. Es gibt Einzelbeispiele mit positiven Erfahrungen.

Hierzu noch ein Auszug aus „Mehrsprachigkeit durch bilinguale Kindergärten. Prof. Dr. Henning Wode, Englisch Seminar und Zentrum für Mehrsprachigkeit und Sprachkontakt der Universität Kiel, 2000:

„Mit Kindergruppen vom Typ (c), Migrantenkinder, sind die Erfahrungen unterschiedlich, ohne dass die Gründe dafür derzeit hinreichend bekannt sind. Wichtige Gesichtspunkte sind auf jeden Fall, dass die Entwicklung der Muttersprache bzw. der stärkeren Sprache nicht beeinträchtigt wird, die Herkunftskultur nicht bedroht ist und dass in der Einstellung der Kinder zu ihren Sprachen möglichst kein Gefälle im Sozialprestige der Mutter- oder Familiensprache gegenüber der neu zu lernenden Sprache besteht.“

Ob und wieweit der bilinguale Kindergarten die Furcht vor einer fremden Sprache, einer anderen Kultur oder einem anderen Aussehen gar nicht erst aufkommen lässt oder vermindert, scheint wissenschaftlich noch nicht untersucht zu sein. Es scheint aber, dass diese Zielsetzung durch bilinguale Kindergärten zumindest sehr gefördert wird.“

Wie geht Immersionslernen im Kindergarten?

Die (fremdsprachigen) Studierenden unterstützen das, was sie sagen, mit Gesten und Zeigen. Wenn über Äpfel gesprochen wird, sollten Äpfel zugegen sein, je mehr Sinne dabei angesprochen werden, desto besser. Die Kinder können sich selbständig erschließen, um was es geht. Genau dies tun sie auch beim Erwerb ihrer Muttersprache. Sie sind dabei nicht überfordert. Lernpläne und Kontrollen gibt es nicht.

Hierzu noch ein Auszug aus „Mehrsprachigkeit durch immersive Kitas. Eine überzeugende Methode zum nachhaltigen Fremdsprachenerwerb“. Prof. Dr. Henning Wode, Regensburg/Berlin, ohne Jahr:

„Da bei Immersion jegliches Erklären, Korrigieren oder Üben zur Förderung der sprachlichen Korrektheit unterbleiben kann, ist das Lernen ganz den Kindern überlassen. Sie allein bestimmen die Modalitäten. Auf diese Weise wird zweierlei sichergestellt: Zum einen werden die Kinder nicht überfordert, da sie das Lerntempo und die Lerninhalte selbst bestimmen; zum anderen erfolgt das Lernen stets kind- und altersgemäß.“

Allerdings gehört dazu auch, dass die Kinder Fehler machen und machen dürfen. Sie sind entwicklungsbedingt unvermeidlich und ein integrierter Bestandteil der Art, wie das menschliche Gedächtnis sprachliche Information für Zwecke des Lernens verarbeitet. Für den Erwerb der Muttersprache ist leicht nachzuvollziehen, dass diese Fehler im Laufe der Entwicklung der Kinder von selbst verschwinden. Dies gilt aber auch für den Erwerb der zweiten Sprache.“

Chancengleichheit in den städtischen Kitas

2007: Europäisches Jahr der Chancengleichheit für alle (Heidelberg unterzeichnet die Europäische Charta für die Gleichstellung von Frauen und Männern auf lokaler Ebene)

2008: Europäisches Jahr des Interkulturellen Dialogs

2009: Europäisches Jahr zur Förderung der Beziehungen zwischen Kreativität, Kultur und Bildung

2010: Europäisches Jahr zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung



Gehen die deutschen Kinder zu den englischsprachigen Studierenden, wenn sie sie nicht verstehen, oder werden sie dann nur zur deutschen Erzieherin gehen?

Die Kinder brauchen nicht die WORTE zu verstehen. Es genügt, wenn sie mitbekommen, um was es geht. Die fremdsprachlichen Studierenden werden alles, was sie tun, mit Gesten und Zeigen unterstreichen. Wenn sie sich bücken, sagen sie, ich bücke mich. Wenn sie dem Kind einen roten Stift geben, werden sie sagen: „Hier, der rote Stift.“ Wenn es rausgeht, werden sie sagen, "Komm, wir ziehen Schuhe an", und das dann auch tun. Wiederkehrende Rituale und formelhafte Dinge wie Grüßen etc. werden die Kinder zuerst begreifen. Dabei durchschauen sie die sprachlichen Strukturen nicht. Das macht nichts. Stellen Sie sich vor, eine Frau erzählt auf Persisch eine Ihnen unbekannte Sprache, ihre Geschichte. Niemand wird etwas verstehen. Spricht die Frau und stellt dabei gleichzeitig mit einer Handpuppe das dar, was sie erlebt hat, werden alle begreifen, worum es geht.

Die Kinder durchschauen die Redewendungen und die einzelnen Worte nicht, aber das ist auch nicht erforderlich fürs Verstehen. Sie lernen es im Laufe der Zeit, wie man eben seine Muttersprache auch lernt. Die fremdsprachlichen Studierenden müssen genug Deutsch verstehen, damit sie wissen, was die Kinder wollen, wenn sie sich an sie wenden. Wenn sie sympathisch sind, werden die Kinder sich sehr wohl an sie wenden, auch wenn sie eine andere Sprache sprechen. Es läuft auch viel über die Beziehung zu ihnen, wenn sie nett sind, wollen die Kinder alles verstehen.

Chancengleichheit in den städtischen Kitas

2007: Europäisches Jahr der Chancengleichheit für alle (Heidelberg unterzeichnet die Europäische Charta für die Gleichstellung von Frauen und Männern auf lokaler Ebene)

2008: Europäisches Jahr des Interkulturellen Dialogs

2009: Europäisches Jahr zur Förderung der Beziehungen zwischen Kreativität, Kultur und Bildung

2010: Europäisches Jahr zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung



Anforderungen an die Studierenden (oder auch an muttersprachliche ErzieherInnen):

(Quelle: Henning Wode, Mehrsprachigkeit durch immersive Kitas. Eine überzeugende Methode zum nachhaltigen Fremdspracherwerb. Regensburg/Berlin, ohne Jahr)

Eine Sprache pro Person

Nach dem bewährten Prinzip „Eine-Sprache-pro-Person“ werden zum Beispiel zwei Betreuungskräfte, A und B, eingesetzt. A repräsentiert die Muttersprache beziehungsweise die dominante Sprache der Kinder, B die neue Sprache. Die Rollen werden so verteilt, dass B im Umgang mit den Kindern nur die neue Sprache verwendet und das auch dann tut, wenn er/sie nicht direkt mit den Kindern beschäftigt ist, aber letztere in der Nähe sind. B muss aber auch die Muttersprache der Kinder so weit beherrschen, dass sie sich mit ihren Wünschen, Klagen oder Kommentaren an B wenden können. A vertritt die Muttersprache, versteht aber die neue Sprache so weit, dass es zu keinen Missverständnissen in der täglichen Arbeit kommt.

Auf diese Weise können die Kinder gar nicht anders, als sich die neue Sprache wenigstens so weit anzueignen, dass sie sich mit beiden BetreuerInnen verständigen können. Dabei ist es ganz wichtig, dass die Aufgaben und Funktionen so auf beide BetreuerInnen verteilt werden, dass das, was den Kindern besonders viel Spaß macht oder von ihnen besonders begehrt wird, nicht nur auf eine Betreuungsperson konzentriert ist.

Verständnis der Situation als Schlüssel zum Spracherwerb: Kontextualisierung

Die Art, wie die neue Sprache verwendet wird, ist von ausschlaggebender Bedeutung für den Lernerfolg. Es geht hierbei weniger um die Frage, wie immersive Kitas organisiert sind, sondern wie die Fachkräfte die neue Sprache verwenden. Der Grundgedanke ist, dass dies möglichst kontextualisiert geschehen sollte. Gemeint ist, dass die Kinder die Vorgänge schon aufgrund der Situation verstehen, so dass sie ihr situatives Verständnis nutzen können, um die Bedeutung der sprachlichen Ausdrucksmittel zu erschließen.

Mehr noch als in einer muttersprachlich geführten Gruppe kommt es daher in einer immersiv in der neuen Sprache geführten darauf an, dass die sprachlichen Handlungen auch auf nichtsprachliche Art unterstützt werden. Man begleitet zum Beispiel das Gesagte durch Gesten; man zeigt auf das Benannte oder auf Bilder davon; man hantiert mit dem Bezeichneten; oder man spielt mit den Kindern ihnen vertraute Spiele in der neuen Sprache. Dabei ist es durchaus förderlich, wenn die diversen, sich täglich wiederholenden Aktivitäten repetitiv (sich wiederholend) und damit formelhaft mit den entsprechenden sprachlichen Wendungen begleitet werden.

Solche Situationen und Aktivitäten liefern den Kindern das, was sie zur Entschlüsselung der neuen Sprache brauchen. Wie oben bereits angedeutet, werden den Kindern dabei keine Fähigkeiten abverlangt, über die sie nicht ohnehin verfügen. Denn genau diese Aufgabe, die Erschließung der Bedeutung von noch unbekanntem sprachlichen Ausdrucksmitteln, seien es neue Wörter oder noch nie gehörte Wendungen, müssen die Kinder tagtäglich auch für ihre Muttersprache bewältigen. Darin sind sie wahre Meister. Der umfassende Erwerb der Muttersprache ist selbst bei 10-Jährigen, geschweige denn bei VorschülerInnen oder Erstklässlern, alles andere als abgeschlossen.

Chancengleichheit in den städtischen Kitas

2007: Europäisches Jahr der Chancengleichheit für alle (Heidelberg unterzeichnet die Europäische Charta für die Gleichstellung von Frauen und Männern auf lokaler Ebene)

2008: Europäisches Jahr des Interkulturellen Dialogs

2009: Europäisches Jahr zur Förderung der Beziehungen zwischen Kreativität, Kultur und Bildung

2010: Europäisches Jahr zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung



Weitere Informationen

Verein für frühe Mehrsprachigkeit an Kindertageseinrichtungen und Schulen FMKS e.V.

Der Verein für frühe Mehrsprachigkeit an Kindertageseinrichtungen und Schulen FMKS e.V. entstand im Jahr 2000 aus einer Elterninitiative an einer Kieler Grundschule. Mittlerweile hat der FMKS Mitglieder in der ganzen Bundesrepublik und einige auch im Ausland (Chile, Türkei, Brasilien, Ungarn...). Der FMKS ist eine gute Mischung aus Theorie und Praxis: Erzieher, Lehrer, Eltern, Sozialpädagogen, Sprachwissenschaftler, Neurowissenschaftler, Regionalpolitiker, Medienschaffende, Kitas und Schulen. (<http://www.fmks-online.de/index.html>)

Prof. Dr. Henning Wode, Mitglied im Vorstand des FMKS, ist Anglist und Sprachwissenschaftler an der Christian-Albrechts-Universität Kiel. Eines seiner Hauptarbeitsgebiete ist die Psycholinguistik des Spracherwerbs, insbesondere des Zweitspracherwerbs. Er gehört zu den Mitbegründern dieser Forschungsrichtung. (Publikationsliste: http://www.anglistik.uni-kiel.de/Chairs/Linguist/docs/ger/mitarbeiter/ma/hw_publist.html)

Prof. Dr. Henning Wode: **Englisch lernen durch "Eintauchen" – Früher Fremdspracherwerb in Kindergarten und Grundschule** (Online-Familienhandbuch des Staatsinstituts für Frühpädagogik (IFP) – http://www.familienhandbuch.de/cmain/f_Aktuelles/a_Schule/s_789.html)

Prof. Dr. Klaus Roth und Dr. Daniel Memmert, Institut für Sport und Sportwissenschaft der Universität Heidelberg: **Heidelberger Ballschule** (<http://www.ballschule.de/index.php?id=inhalte>)